

zurückgegangen“ zu sein scheint (S. 50 f.). Neben der geringen ägyptischen Einfuhr wird der Bedarf aus Lagervorräten und mit Hilfe des sizilischen Papyrus gedeckt worden sein; auch, so meint der Vf., könnte man in beschränktem Maße an Palimpseste denken. — In dem Kapitel über das Papier gelingt es dem Vf., die bisher geltende Herleitung des Bombyzinpapiers von der Stadt Bambyke (Mambidsch) zu revidieren. Nach einer Mitteilung, die F. Dölger dem Vf. gegeben hat, ist das vielumstrittene Wort *βουβύκινος* offenbar türkischen Ursprungs und muß schon im 9. Jh. die Bedeutung von „Leinen“ gehabt haben. Damit wären *bombycinus* und *cuttuneus*, für das K. A. Kehr, Die Urkunden der normannisch-sicilischen Könige (1902), die Ableitung von arab. *kattân* = Leinen, Flachs wahrscheinlich gemacht hat, Synonyma. Vf. betont jedoch, daß bei der ma. Verwendung des Wortes *bombycinus* nicht auf den Herstellungsstoff geachtet worden ist, sondern auf den seiden-, baumwoll- oder leinenartigen äußeren Eindruck; unter Bombyzinpapier müsse man daher eine im MA. im vorderen Orient verwendete besonders feine Papierart verstehen. In diesem Zusammenhang muß noch darauf hingewiesen werden, daß der Vf. sich die Ergebnisse von Jean Irigoien, *Les premiers manuscrits grecs écrits sur papier et le problème du bombycin*, Scriptorium 4 (1950) 194 ff. (vgl. DA. 9, 233), zu eigen macht, die sich auf die Gruppierung der ma. Papiere in orientalische und abendländische beziehen. Mit den von Irigoien ermittelten Eigenschaften sind zugleich Merkmale für die Zeitbestimmung gewonnen worden. — Die Listen bzw. Übersichten dieser Beiträge und die Darstellung selbst, die eine Fülle von Material und unter Verarbeitung auch der schwer zugänglichen Literatur den neuesten Stand der Forschung bietet, haben diesen Band zu einem unentbehrlichen Handbuch für den Diplomatiker, Paläographen und Handschriftenforscher werden lassen. H. P.

Jean Mallon, *Paléographie romaine* (Scripturae, Monumenta et Studia 3. Consejo superior de Investigaciones científicas, Instituto Antonio de Nebrija de Filología), Madrid 1952, 188 S. Text m. zahlr. Zeichnn. u. 32 Tf. — Durch Auswertung und Analyse der von der Palaeographie bisher ganz ungenügend berücksichtigten, in den letzten Jahrzehnten erschlossenen lateinischen Papyrushandschriften gelangt M. zu einer teilweise neuen, „revolutionären“ Chronologie und Systematik der römischen Palaeographie. Er konstatiert einen Stilbruch (Veränderung des Schreibwinkels) am Ende des 2. Jh.s, durch den die ältere von der jüngeren Kursive und die Rustica (als die eigentlich „klassische“ Kapitale) von der Unziale getrennt werden. Die Pergament-Hs. des De bellis Macedonicis wird ins erste Jh. zurückdatiert, die Epitome Livii (Wende des 2./3. Jh.s) als buchschriftliches Erzeugnis der neuen Stilform in Vergleich zu dieser gesetzt und als Urform der Unziale gedeutet. Treffen M.s bestechende Beweisführungen zu — wozu man freilich gern noch die Altertumswissenschaften hören würde —, so besäßen wir nunmehr in einer Fülle von Buch- und Geschäftsschriften seit der Zeit um Chr. Geb. ein ganz neues und viel verlässlicheres chronologisches und formales Gerüst der lateinischen Schriftentwicklung bis in die Merowingerzeit, mit teilweise aufregend neuen Datierungen und Erklärungen bisher ganz unbefriedigend gedeuteter Erscheinungen. Methodik und Einzelanalysen wirken z. T. verblüffend und weithin überzeugend. Fragwürdiger, aber Wert und Reiz des Buches nicht sonderlich beeinträchtigend, sind M.s Theorien über die vorauszusetzenden ältesten Schriftgestalten und vor allem seine Neigung, alle alten Verabredungsbegriffe über Bord zu werfen (Kapitale, Kursive, Majuskel, Minuskel usw.) und durch neue zu ersetzen, deren Neutralität freilich begrifflich unanstößiger sein mag, die aber doch nur eine neue Sprachverwirrung schaffen würden, ohne daß man